

Begagspreis
für Halle monatlich bei zweimonatlicher
Belastung 1.20 Mark, vierteljährlich
2.60 Mark, durch die Post 3.00 Mark
ausgeschlossen Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen. Am an-
tlichen Freitag-Verzeichnis unter
Sonder-Zustellung eingetragene, für un-
verlangt eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Genehmigung
„Sonder-Zustellung“ gestattet.
Verantwortl. Red. Dr. H. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Begags-Abteilung Nr. 1133,
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Freizeiten
werden die Gespaltene Kolonien
oder deren Raum mit 30 Pf. berech-
net und in unferen Annahmestellen
und allen folgenden-Verfahren ange-
nommen. Reklamen die Seite 1 bis
Schluss der Anzeigen-Aufnahme
sonntags 11 Uhr, für die Sonntags-
nummer abends 6 Uhr, Abstellun-
gen von Anzeigenanzeigen, soweit
solche zulässig sind, müssen schriftlich
erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.
Erscheint täglich zweimal
Sonntags einmal
Schiffstellung und Haupt-Verwaltung:
Halle, Dr. Brauhausstraße 19,
Neben-Verwaltung Halle Nr. 24.

Nr. 354.

Halle, Dienstag, den 31. Juli

1917.

Beginn der Infanterieschlacht in Flandern. Der Grenzfluß Zbrucz in 50 Kilometer Breite überschritten. — Siegreicher Vormarsch auf Czernowiz. — Vorrücken in den Karpathen.

Zur Enthüllung des Kanzlers über die Eroberungspläne der Entente.

Die englische Presse.

Amsterdam, 30. Juli. Nach einer Reutersmeldung schreibt „Daily News“: Ein bemerkenswerter Zug in der Annäherung des deutschen Reichstanzlers ist das völlige Fehlen eines Hinweises auf die Zukunft Belgiens. Keine Herabsetzung der Forderungen umgewandelter und notwendiger sein als die Besetzung Belgiens am Donnerstag, ob der Reichstanzler bereit wäre, sich zu verpflichten, Belgien nicht zu räumen, sondern es voll zu entschädigen und dem belgischen Volk die vollständige, absolute und unbeschränkte Unabhängigkeit wiederzugeben. Wenn die deutschen Versicherungen über das Verlangen nach Frieden durch Belgien erhalten sollen, so muß dieses gleichwohl ohne Schwere gebrochen werden. Dies ist eine Prinzipienfrage, die an Bedeutung alle anderen Kriegsprobleme übertrifft. Wenn der Reichstanzler der ganzen Welt seinen guten Glauben zeigen wollte, so hätte er eine entsprechende Gelegenheit, aber aus Gründen, die deutlich sind, bemutige die Gelegenheit nicht und erhebt besondere Anklagen gegen den guten Glauben der Verbündeten.

„Daily Mail“ schreibt: Die Rede Clemens weist der offenen Frage aus, die im Unterhause an Deutschen und Österreichern gerichtet worden ist, nämlich ob sie als Vorbedingung der Friedensverhandlungen Serbien und Belgien räumen wollen. Solange die deutschen Mächte ganz Mitteleuropa und den nahen Osten behaupten, und solange das Gebiet Deutschlands und seiner Provinzen sich ununterbrochen von Hamburg bis Bagdad ausdehnt, solange würde der Friede Deutschlands ermöglichen, nicht nur ganz Europa, sondern auch Asien zu beherrschen. Es gäbe keine Sicherheit für Indien und Japan und selbst die Vereinigten Staaten wären in ihrer Existenz bedroht.

Die „Times“ schreibt: Lloyd George hat der Antrittsrede des Reichstanzlers im Reichstage so zugehört, daß Michaels es notwendig fand, gleich wieder in die Rede zu treten und sich dabei den österreichisch-ungarischen Ministern des Auswärtigen zu Hilfe holte. Ihre Versicherungen enthalten nichts Neues außer der Gier, mit der der Reichstanzler seine im Reichstage gehaltenen Rede wiederholte, und seine Bitterkeit und Heftigkeit gegen die Verbündeten sind bezeichnend und erfreuliche Symptome. Es ist ein Zeichen von Schwäche. Clemens gibt indirekt zu, daß die Rede überhaupt nicht gehalten worden wäre, wenn die Rede des Reichstanzlers nicht offenbar erfolglos geblieben wäre. Das deutsche und österreichische Publikum hatte sich verlesen lassen, sich von dem ersten Auftreten des Reichstanzlers Behauptung Holweges und von den Reichstagsresolutionen große Ergebnisse zu versprechen. Ihre Enttäuschung ist daher bitter. Der österreichische Staatsmann konnte nur das gleiche sagen wie sein Berliner Verbündeter. Die „Times“ schreibt weiter: Die Enthüllungen des Reichstanzlers bedeuten nichts, als daß die Kriegsziele der Verbündeten dieselben sind, wie sie Wilson im Januar mitgeteilt wurden. Ribot habe versprochen, nicht nur das von Michaels angeführte Vorkommen mit Russland, sondern alle gebelungen Umständen, die mit Michaels und Clemens ebenso versprochen worden, alle geheimen Schriftstücke, die zwischen Berlin und Wien bestehen, zu veröffentlichen.

Stockholm, 30. Juli. Die Enthüllungen des Reichstanzlers über die französische Eroberungspläne werden in der schwedischen Presse überaus als aufsehenerregend hervorgehoben. „Stockholms Dagblad“ schreibt: Der Kanzler besitzt die Gelegenheit zu betonen, daß Deutschlands Absichtensnehmen von Eroberungsplänen auch die gleiche Haltung auf Seiten des Feindes zur Vorbereitung hat. Der Kanzler hat für diese Erklärung einen besonders wirkungsvollen Hintergrund gewählt, er berührt über einige Anträge, die während der Gehörnehmung in der französischen Kammer einstimmig angenommen worden sind, und erhebt Einwände über die früher nur gerüchelt bekannten Pläne eines französischen Geheimvertrages. Sollten sich die Absichten des Kanzlers als richtig erweisen, so bilden sie einen neuen Beweis für den maßlosen Chauvinismus, der die französische Politik unmittelbar vor dem Kriege und während des Krieges kennzeichnet und sind dazu geeignet, den Eindruck wieder lärmender Enttäuschungen zu befestigen, die in Paris immer wieder über Frankreich ungenügendem Kampf für Freiheit und Selbstbestimmungsrecht anderer Völker abgelesen werden.

Das ententefreundliche Blatt „Socialdemokraten“ erklärt: Die Aufzählungen des neuen Reichstanzlers von Hoffnungen gegenüber bringen große Überwachungen. Sie bedeuten in zweifacher Hinsicht einen neuen positiven Fortschritt für die Sache des Friedens, insofern als sich Dr. Michaels in klareren Worten als bisher dem Status-Quo-Programm des Reichstagesgebildes in der Frage des Friedens anschließt. Er knüpft an seine Stellungnahme nur eine Bedingung, daß das Programm auch vom Feinde angenommen wird. Er schwört somit nicht grundlos auf die Eroberungsabsichten ab und erkennt auch nicht das Selbstbestimmungsrecht der Völker an; übrigens in voller Übereinstimmung mit der Entscheidung des deutschen Reichstages, die diese Grundformel der russischen Friedenspolitik

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 31. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern setzerte sich der Artillerielampf abends wieder zu äußerster Heftigkeit, hielt während der Nacht ununterbrochen an und ging heute morgen in heftiges Trommelfeuer über.

Dann setzten auf breiter Front von der Yser bis zur Ays starke feindliche Angriffe ein. Die Infanterieschlacht in Flandern hat damit begonnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames griffen die Franzosen südlich von Fialin in 3 km. Breite an. Der Stoß brach an den meisten Stellen in unserer Umwehrung zusammen; zwei begrenzte Einbruchstellen sind noch in der Hand des Feindes.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberst v. Böhm-Ermolli. Angriffsbedingter Druck nach vorwärts brachte unzeren und den verbündeten Truppen in Ostgalizien und der Bukowina neue Erfolge!

Der Grenzfluß Zbrucz wurde von oberhalb Husiatin bis südlich von Stala in einer Breite von 40 km. trotz erhöhten Widerstandes an vielen Stellen von deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen überschritten.

Auch die osmanischen Truppen haben ihre alte Tüchtigkeit erneut bewiesen. Wie sie Anfang Juli in großer Standhaftigkeit den Mesopotamierern der Russen unerschütterlich trotzen und dann im raschen Sturzlauf den Feind von der Jasin Sina bis über den nördlichen Grenz zurückwarfen, wo er sich stellte, so u. a. h. m. n. e. gelassen in kampfstrebendem Draufgehen die hartnäckig verteidigten Stellungen bei Ptowa am Brzeck.

Zwischen Dnjepr und Pruthi kämpften sich die verbündeten Truppen in Richtung auf Czernowiz die Dnie Werenaganta und Sniatyn.

Front des Generaloberst Herzog Joseph.

In kraftvollem Ansturm durchbrachen deutsche Kräfte die russischen Hauptstellungen bei Wijniz. Der Feind wurde dadurch zum Rückzug gezwungen und ging nach Osten zurück.

Auch in den Waldkarpaten, am Oberlauf des südlichen Sereth sowie beiherberges von Moldawa und Suczawa gewannen wir im Angriff offensiv Gelände.

Unter dem Druck dieser Erfolge gaben die Russen im Westkarpaten-Gebiet ihre vorderen Stellungen auf.

Am Brezger-Gebirge legte der General seine Angriffe fort. Hinführlig griff er im Laufe des Tages am Mt. Karst an, ohne einen Erfolg zu erzielen. Weiter südlich wurde eines unserer Regimenter durch starken feindlichen Stoß in eine weiter westlich gelegene Höhenstellung zurückgedrückt.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madalenen und an der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wieder 22500 Tonnen.

Berlin, 30. Juli. (Amtlich.) Neue U-Boot-Erfolge im Englischen Kanal und Atlantischen Ozean: 22500 Br.-Tonn.-Z.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der durch zwei Fischdampfer geführte bewaffnete englische Landdampfer „Cagahoga“ (4886 Tonnen), englischer Dampfer „Tamelet“ (324 Tonnen) mit Kohlen- und Palmöl von Westafrika nach England, ein tief geladener großer Dampfer, anscheinend mit Sprengstoffladung.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die 7. u. 8. russische Armee in großer Gefahr.

WTB. Bern, 30. Juli. Der „Temps“ meldet aus Petersburg, der Rückzug der 1. Armee bedeute eine große Gefahr für die 7. und 8. Armee, deren Rückzug außerordentlich schwierig sei. Hindenburg habe in Erwartung einer großen Schlacht auf dem Südtel der russischen Front 11 neue Divisionen herangezogen. Kerentli habe die Umwidmung des Generalsstabes und des Militärgerichtes Petersburg beschlossen. Er wolle tatkräftige, junge Offiziere berufen, die sich sowohl an der Front wie durch die demokratische Organisation des Heeres auszeichnen hätten.

gleichfalls mit Schweigen übergeht. Wichtige Differenzen bleiben also bestehen und eine gewisse Unklarheit, aber ein großer Fortschritt ist gewonnen.

Der andere Fortschritt ist die Entlassung der Nachrichten der französischen Imperialisten für der ganzen Welt. Freilich sind die Wege dunkel, auf denen die deutsche Regierung in den Besitz der aufsehenerregenden Mitteilungen gekommen ist, die Michaels der Öffentlichkeit unterbreitet. Alles ist vielleicht auch nicht ganz richtig, aber innere Wahrscheinlichkeitsgründe sprechen dafür, daß diese aufsehenerregende Enthüllung der Vertragsverhandlungen zwischen Paris und Petersburg der Wirklichkeit entspricht.

Die Eroberungspläne in französischer Darstellung.

Genf, 30. Juli. Zu den Enthüllungen des Reichstanzlers gibt der frühere Pariser Korrespondent des „Journal de Genève“, heute Redakteur dieses Blattes, folgende Erklärungen: Es sei richtig, daß im Laufe der geheimen Kammerung ein Dokument verlesen worden sei, das beweise, daß Herr Briand im Februar d. J., als kurz vor dem Einzug des Feindes, von den Alliierten gewisse Schritte auf dem linken Rheinufer versprochen worden sind. Manches Deputierte fanden diese Rede sehr schön, manche aber ungenügend. Da sei Herr Ribot auf die Tribüne getiegen; er habe die Ansprüche des Briandkabinetts auf das Sarz bestän lassen und mit um so größerer Energie das Mandat Frankreichs auf Elbas-Belgien darzulegen versucht. Ribot habe mit seiner Rede großen Erfolg. Die Debatte schloß mit der Annahme einer Tagesordnung, die von Caillet ausgehend war und von einer großen Zahl von Sozialisten, auch von Renaud und Sembat, angenommen wurde.

Diese Tagesordnung, auf die sich Ribot in seiner Rede ausdrücklich bezieht, hat, heißt, daß die Friedensbedingungen der ganzen französischen Nation erörtert werden. Frankreich verfolge keine Politik der Eroberung und Annektion. Das sei keine französische Politik. Die Rede, die Frankreich wolle, sei nicht die der Unterdrückung. Frankreich werde bestrebe darin, die Gedanken der Gerechtigkeit, der Freiheit und des politischen Gleichgewichtes in das Völkervertrag aufzunehmen.

Das „Journal de Genève“ legt hinzu: Die Tatsache, daß die Sozialisten, daß auch Caillet für die Vertragsbedingungen ordnung krummen, die Tatsache ferner, daß Renaud in der Kammer habe die Geheimdiplomatie verurteilt und die ohne Zustimmung des Parlamentes abgeschlossenen Verträge für hinsichtlich begehrt. — Alles das beweise, daß die Geheimhaltung zum Juni gerade das Gegenteil von dem bedeute, was ihr der deutsche Reichstanzler unterstellt.

Daß der Briand'sche Vertrag historisch ist, bestreitet das „Journal de Genève“, wie gesagt, nicht. Es legt indessen hinzu, daß die Enthüllungen des Reichstanzlers auf in Frankreich großen Eindruck machen müßten. In erster Linie werden sie die Zustimmung gegen Poincaré verstärken und die Friedenspropaganda fördern.

Lenken die Engländer ein?

Berlin, 31. Juli. Nach der „Wol. Zig.“ erfährt der Bonitzer Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ aus dortigen politischen Kreisen, daß die Resolution des deutschen Reichstages Aussicht auf eine Regelung der Friedensfrage durch Verhandlungen eröffne, trotzdem die Resolution eine Anspielung auf einen Schadenertrag enthalte. Die angelegte Schaffung des Ministeriums für den Wiederaufbau nach dem Kriege deute darauf hin, daß man die letzte Periode des Krieges als gefundene erachte.

Die empfindlichen Italiener.

Bern, 30. Juli. „Corriere della Sera“ kommt auf seine Ausführungen gegen die Rede Lord Cecil zurück und erklärt, er erhebe seine Einwände nicht nur anlässlich der Rede Cecil, sondern auch bezüglich der Rede, die die Alliierten über die italienischen Bestrebungen halten. Vorgestern p. B. habe Bonar Law erklärt, daß England für die Befreiung Belgiens und Frankreichs kämpfe, getrieben habe Lord Cecil gesagt, daß die Zukunft der Welt von der Zusammenarbeit Frankreichs und Englands abhängt. Keiner der beiden Staatsmänner habe dabei an Italien erinnert.

Bern, 30. Juli. Mailänder Wälder berichten, daß Sonnino am letzten Donnerstag in London angekommen ist. Sonnino vermutet, daß Sonnino erst nach der Sonderkonferenz nach Italien zurückkehren werde. „Corriere della Sera“ und „Stampa“ glauben an beherrschende Erfolge der Bonitzer Konferenz, die für die italienische Politik nur von Vorteil sein können.

Die russische Front gerät weiter ins Wanken.

Wien, 30. Juli. Aus dem Kriegsgeographenquartier wird gemeldet: Die Vordringung der russischen Front erwies sich in den letzten 24 Stunden als ein wenig weniger erfolgreich. In den letzten 24 Stunden sind etwa 20 Kilometer. Im Süden ist die Front durch die österreichisch-ungarische Truppen durch das Wolbowa-Tal in der Richtung auf Krasnopol vorgedrungen. Auch in den Ebenen der Szegedener Ebene des Seresch und des Ceremocz gewonnen wir hart kämpfend Raum. Die Vordringung in diesem Gebiet ist durch die deficiärenten Taler des über 1200 Meter hohen Kampfesandes außerordentlich erschwert. Wenn auch das Gebirge unserer heldenmütigen Infanterie keinen unüberwindlichen Wall bietet, ist das Vorwärtskommen unserer Artillerie meist auf die wenigen Konzentrationen beschränkt.

Ältere Einheiten jetzt etwa von Dorna Watra westlich Krasnopol in Putna-Tal, dann westlich Fundul Wolbowa über Brezga längs der oberen Wolbowa, des Schipoh, über Wlajna längs des Ceremocz-Tales.

Auch zwischen Dnjepr und Pruth sucht der Kampf vielfach gewonnene Gegend nicht in neuen Stellungen zu widerstehen. Dagegen ist zwischen Pruth und Dnjepr die Widerstandskraft der russischen Truppen sehr schwach. Meistens muß er dem schneidenden Vorstoß unserer über alles hoch erhabenen Truppen weichen. Westwärts der Etwa wird daher das Gebiet zwischen Pruth und Dnjepr bald vom Feinde frei sein.

Die westliche Moldau Kriegsgebiet?

Der Korrespondent der „Morningpost“ und der „Times“ meldet aus Petersburg: Der große Rückzug der Russen aus der Bukowina und Gernowitz habe die rumänische Regierung veranlaßt, alle Vorbereitungen für eine Verlegung der rumänischen Behörden von Jassy nach Rischnew zu treffen. In rumänischen Hauptquartier nimmt man damit, daß die westliche Moldau bei einem Vorstoß der Mittelmächte nach Bokokien Kriegsgebiet werde.

Greueln der Russen auf ihrem Rückzuge durch Tarnopol.

WTB, Bemberg, 30. Juli. Wie die „Gazeta Wroslawa“ von zutreffender Seite erfährt, ist die derzeitige Rückkehr von Flüchtlingen nach Tarnopol noch unmöglich. Ueberhaupt ist die Lage nach Osten von Szeged gelegenen Ortsteilen, die das Operationsgebiet bilden, gegenwärtig wegen ihres Verfalls und Verwesungsgerüchlichkeiten untauglich. Denselben Mangelzulage haben die Russen in Tarnopol bei ihrem Rückzuge, wie festgestellt wurde 250 Personen erschossen. Während die Stadt in Flammen fand erprobte bewaffnete Kolonnenbanden von westlichen Einwohnern Geld und Prestigen. Auch Kleider und Lebensmittel wurden geraubt. Die Banden drangen in Gebäude und Gemeindefestungen ein, ertrugen die Russen und vernichteten antilige Schriftstücke. Die Bevölkerung steht noch immer unter dem Eindruck der Vorgänge in den Szegedstädten. Die Militärbehörden haben die Einfuhr von Lebensmitteln in den jüngst befreiten Ortsteilen verfügt.

Kaiser Karl in Tarnopol.

WTB, Tarnopol, 30. Juli. Die Heile Kaiser Karls nach Ungarn erreichte in dem heutigen feierlichen Einzug in Tarnopol ihren Höhepunkt. Die begeisterten Kundgebungen der auf dem Wege dahin eingetroffenen österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen legten Zeugnis ab für die dem Herrscher allerorten entgegengebrachte Liebe und Verehrung. War der Kaiser gestern Zeuge des großen Anstalts der österreichisch-ungarischen Truppen an den jüngsten glänzenden Erfolgen, so sah er heute deutsche Führer und Truppen, die sich im Namen von Tarnopol mit offener Bewunderung begrüßen. In Tarnopol erwartete den Monarchen eine Schwadron preussischer Grenadiere. Die mit dem Kaiser beim Einzug in die Stadt voranz. Ein Jubelsturm ging durch das ganze Tarnopol, als der Kaiser im langsamsten Tempo auf dem Hauptplatz fuhr, wo eine große Versammlung waren, um ihn zu begrüßen. Der Kaiser trat unter den Klängen der Volkshymne und dem Jubel der Bevölkerung die Front der Ehrenkompagnie ab und begrüßte alle Offiziere. Schließlich marschierten die Truppen vor dem Kaiser vorbei, an der Spitze einer Abteilung preussischer Garde der Sohn des deutschen Kaisers, Prinz Eitel Friedrich.

Kaiser Wilhelm bei den türkischen Truppen.

WTB, Konstantinopel, 30. Juli. Die Agentur Milli meldet: Kaiser Wilhelm besichtigte am 25. Juli die an der palästina Front kämpfenden osmanischen Truppen, sollte ihnen ausgezeichneten Leistungen während der jüngsten Offensive, sowie der unter ihnen herrschenden Ordnung und Manneszucht uneingeschränktes Lob und verlieh etwa 50 Offizieren und 200 Soldaten, die sich besonders hervorzuheben lassen, Auszeichnungen.

Befreiung der russischen Garde.

T. U. Amsterdam, 30. Juli. Der Korrespondent der „Morning Post“ in Petersburg meldet: General Kornlow habe beantragt, der russischen Garde ihre Wertschätzung zu zeigen als Strafe dafür, daß sie den Zusammenbruch der Front eingeleitet habe. Die Wiedererlangung der Todesstrafe komme zu spät, meint er, und die erste Maßnahme, die getroffen werden müsse, sei die Auflösung der Korps.

Die Perspektiven der russischen Gegenrevolution.

In der „Berliner Tagwacht“ vom 24. Juli wird ausgeführt: Die Ereignisse nehmen ihren Lauf. Die Schlier fallen, das Bild wird klarer. Was Kenner der inneren Zustände Russlands und der Bedingungen der russischen Revolution seit Wochen kommen lassen, wird heute durch die einander nach folgenden Tatsachen auch dem Außenstehenden verständlich. Die Gegenrevolution, deren Elemente sich scheinbar sammeln, ist im vollen Marsch — das und nichts anderes ist der Sinn dessen, was augenblicklich in Russland sich abspielt.

Man lasse sich durch Namen und falsche Vorstellungen nicht täuschen. Wie die Revolution, so hat die Gegenrevolution verschiedene Ausdrucksformen, zumal in einem Lande, das noch mitten im Krieg liegt. Die Flucht der bürgerlichen Mitglieder des Kabinetministeriums aus der Regierung, die jetzt als Kabinetministerium die Geschäfte der Revolution bestimmen soll, bedeutet keineswegs die Reorientierung nach links, nicht auf die Sozial-

auf den Inhalt der Politik kommt es an, und dieser liegt, was die augenblickliche Politik der offiziellen Träger des neuen Russlands betrifft, klar zutage.

Der Kampf gegen die Internationalisten, die den Frieden wollen, die Revolutionäre, die die Autokratie gegen die Regierenden, die die Front, das unheimliche Vorwärtsdrängen der deutschen Gegenoffensive fallen zusammen mit verzweifelten Aufrufen der Regierung, mit unerhörten üppigen Verdrängungen der sozialistischen Opposition und mit der Schredensherrschaft, die um so brutaler sich gibt, je ökonomischer sie in Wirklichkeit ist. Die Reaktion wütet in vollen Zügen, und sie wird dadurch nicht besser, daß ihre Urheber sich vor dem Auslande auf ihre sozialistische Ueberzeugung und auf die Demokratie berufen.

In den Ministern des Kabinetministeriums wird die Schuld an der unheilvollen vorwärtsdringenden Katastrophe den Sozialisten und Internationalisten zugeschrieben. Der Wahnsinn geht so weit, daß gegen so gläubigere Charaktere wie Wolabamow Verhaftungsbefehle wegen angeblichen Landesverrats und Soldatenverrats gegen die deutsche Regierung erlassen werden konnten. Das zeigt die ungeheure Verwirrung, zeigt aber auch den Bankrott des sozialistischen Ministerialismus.

Die sozialistischen Minister sind in die Regierung eingetreten, um die Revolution und den Frieden zu retten. In Wirklichkeit bemühen sie sich mehr das eine noch das andere. Sie kompromittieren beides, und sie müssen es, weil die wesentlichen Bedingungen für eine sozialistische Politik in einem wirtschaftlich noch so unentwickelten und zurückgebliebenen Lande nicht vorhanden sind. Das einzige, was die ministerielle Tätigkeit hätte rechtfertigen können, wären die Bemühungen auf die Herbeiführung eines raschen Friedens gewesen. Eine solche Tätigkeit hätte nur gerade die bürgerlichen Minister ausgeübt werden können und den schärfsten Gegensatz zu ihnen als Voraussetzung gehabt. Statt dessen solidarisieren sich die Sozialisten mit den Werkzeugen Miljutows, und den Schrei nach dem Frieden, der durch die breiten Schichten des russischen Volkes geht, beantworten sie mit der Offensive. Anstatt das Volk dem Leben entgegenzuführen, treiben sie es in den Tod.

Von diesen Augenblick an war der weitere Gang der Ereignisse bestimmt. Das transprohische Bemühen, die Leninisten und sogar die gemäßigten Internationalisten für die Katastrophe verantwortlich zu machen, bemacht nur die eigene Schuld der letzten Machthaber, die bereits so weit fuhren, daß sie wählten, mit ein paar Verhaftungen und schamlosen Verdrängungen gegen ihre Kampfgemeinschaft von gestern der auf sie fallenden Verantwortung auszuweichen und den penitentiär sich entwickelnden Niedergang aufhalten zu können. Noch mehr. Eine letzte Depesche meldete, daß das Ministerium Kerenski die Frage der Auflösung der Duma und des Reichsrates für belanglos halte. In Wirklichkeit sind diese beiden Körperschaften die wichtigsten Träger der Gegenrevolution, die sich morgen gegen die jetzt an der Macht stehenden Sozialisten wenden werden, wie diese augenblicklich gegen die Internationalisten.

Eine Entscheidung freilich hat auch das gegenwärtige Kabinetministerium für seinen ungesunden angelegten Vorgehensplan gegen die Opposition. Es handelt nicht aus eigenem Entschluß, hinter ihm stehen die Agenten der „Demokratie und der Freiheit“, das heißt die Agenten des englisch-französischen Imperialismus. Am Vorabend der Tagesergebnisse wird jetzt jene Politik, die in der Schwere ihre Anhänger gegen die sozialistischen Partei hatte, und die darauf hinauszielte, das revolutionäre Russland vor den Karren des Verbundes zu spannen, in ihrer gegenwärtigen Tragweite verständlich. Wer sich auch nur halbwegs ein selbständiges, von der Kriegspropaganda unbeeinträchtigt Urteil bemüht hatte, wußte, daß es für die Festhaltung und Weiterentwicklung der revolutionären Ergebnisse in Russland nur eine Möglichkeit gab: die rasche Liquidierung des Krieges. Ein solcher Gedanke wurde einem fort als Verrat an der Sache der Demokratie angesehen, nicht nur in Russland, auch in der Schweiz. Und heute? Geht gegen sich die Feindschaft des „Freiheitskrieges“. Im Grunde ist die gesamte Festhaltung, bis zum Moment, wo die Schwächung voll vorgeschritten ist, daß des reaktionäre Bürgerium, mit Miljutow an der Spitze, sich vernünftigen die Hände reiben und an die Arbeit gehen kann, nachdem das größte und unangenehmste Werk im Sinne der Reaktion durch Kerenski und seine Kampagne getan wurde. Von außen die breite Woge der Gegenoffensive und die Auflösung aller Disziplin im Gefolge. Der sogenannte Freiheitskrieg hat so in Wirklichkeit schon heute zur Vernichtung der Freiheit der Demokratie, zur Errichtung der Diktatur und der Schredensherrschaft geführt und kann als letztes und mildredendes Resultat sehr leicht den Kapitulationsfrieden zur Folge haben.

Verfolgung der Volkswelt.

T. U. Amsterdam, 30. Juli. Das „Handelsblatt“ erzählt aus London: Der vornehmste Agitator in Kronstadt, der Volkswelt Regal, ist verhaftet worden; er wird als Verbrecher verfolgt. Die vorläufige Regierung hat von dem Volksweltausführer in Kronstadt die Auslieferung der Führer der Volkswelt unter Androhung einer Geldstrafe Kronstadt verlangt; der Ausfühler erklärte, diese Forderung erfüllen zu wollen. — In Zorn wurde die Maximalkonferenz am 29. Juli aufgelöst; sie wollte nach Russland zurückkehren.

Zur Umformung des russischen Kabinetts.

WTB, BERN, 30. Juli. „Recht Parteien“ meldet aus Petersburg: Kerenski und General hatten Besprechungen mit Vertretern verschiedener Parteien bezüglich ihrer Teilnahme an der Regierung. Man glaubt nicht, daß das gegenwärtige Kabinet schon vollkommen einmündig ist. Die Radikelpartei stellt Forderungen, die ihren Eintritt ins Ministerium erschweren. Vor allem verlangt sie den Rücktritt Tschernomys und das Aufgeben seiner Agrarpolitik. Die sozialdemokratischen Minister weigern sich aber, ihren Parteigenossen zu opfern. Ferner fordert die Radikelpartei eine Nachprüfung des Abkommens mit der Ukraine und mit Finnland und verlangt besonders, daß kein grundlegendes Gesetz vor dem Zusammentritt der verfallungsgewendenden Versammlung erlassen wird. Das Kabinet meint, vor der Rückkehr Kerenski nach Petersburg sei eine endgültige Lösung kaum zu erwarten.

Kein russischer Nationalkongress?

Genf, 30. Juli. Der Moskauer Kongress von Vertretern aller russischen Provinzen ist wegen Furcht vor Attentaten sowie wegen tiefergehender Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Fortsetzung des Krieges und der ungeheuren Schwierigkeiten der Einberufung einer neuen zeitweiligen Regierung in Frage gestellt.

Deutschenhege in Russland.

Karlsruhe, 30. Juli. Nach Petersburger Meldungen hat die vorläufige Regierung den Rücktransport der deut-

chen Kolonisten aus ihren bisherigen Verbannungsländern beschlossen. Die deutschen Kolonisten in Wolhynien werden neuerdings wieder dem Landesverrat beschuldigt und als die Urheber der Kriegseindringlichen Agitation im Operationsgebiet beschimpft. Es hat in ganz Wolhynien eine große Deutschenhege eingeleitet.

Französische Kämpfe an der Aisnefront.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Kämpfe in Orléans haben im englischen Zusammenhang mit der Gegenoffensive auf dem Aisne Fronte eine große Rolle gespielt. Wie die Entente unter Anwendung aller erdenklichen Mittel und durch ungeheuren Druck auf die russischen Nachbarn ihren schließlichen Bundesgenossen zu erneuertem Vorgehen veranlagte, konnte dies nur den Zweck haben, deutsche und österreichisch-ungarische Kräfte zu zerschlagen, die Herbeileitung der verbündeten Mittelmächte womöglich zu Truppenüberhebungen nach der Ostgrenze zu veranlassen, damit die beabsichtigte neue Offensive an der Westfront und vielleicht auch an der italienischen Front auf eine vernünftige Widerstandskraft stoßen würde. Als die ersten Anzeichen der russischen Offensive bemerkbar wurden, mußte man auch auf neue Kämpfe auf den übrigen Fronten gefaßt sein. Insofern, als die russische Offensive gänzlich zusammengebrochen war und die Mittelmächte sich zum Gegenangriff entschlossen, der zu einem so gewaltigen Erfolg führte, mußte auf den Beginn der feindlichen Offensive mit Sicherheit gerechnet werden; denn dies war die einzige Möglichkeit für die Entente, ihrem bedrängten, geschlagenen Bundesgenossen überhaupt eine Hilfe und Unterstützung zu bringen. Es mußte sich jetzt zeigen, ob trotz der heftigen Kämpfe im Osten die deutschen Kräfte im Westen stark genug war, um dem feindlichen Anprall zu widerstehen. Zunächst schritten die Engländer an der flandrischen Front zum Angriff, ihnen ließ jetzt die Franzosen an der Aisnefront gefolgt. So hat sich im Westen wieder ein gewaltiger Kampf entzündet, in dem heiß und erbittert gerungen wird und der für die Gesamtlage von außerordentlich großer Bedeutung ist. Es ist natürlich, daß die Ereignisse im Osten mit der schnell fortschreitenden Offensive und den täglich neuen Erfolgen in erster Linie die Aufmerksamkeit des Soldatenlandes auf sich ziehen. Darüber darf aber nicht vergessen werden, daß die westlichen Kämpfe nicht übersehen werden, wenn auch die täglichen Heeresberichte und Meldungen über keinen Verlauf verhältnismäßig kurz und farblos gehalten sind. Es liegt dies eben im Wesen und Charakter des Stellungskrieges begründet. An der flandrischen Front führen die Engländer schon seit langer Zeit einen sehr heftigen Geschützkampf, um die deutschen Stellungen zu zerstören und die Grundlage für das weitere Vordringen ihrer Infanterie zu schaffen. Aber trotz der langen Dauer des Kampfes, trotz der gewaltigen und großen artilleristischen Überlegenheit, trotz der ungeheuren Munitionsvorverbindung ist es dem Gegner bisher noch nicht gelungen, sich die Uebermacht zu eringen, die deutsche Verteidigungsartillerie niederzukämpfen und die deutschen Stellungen zu zerstören.

Die deutsche Artillerie hat vielmehr dank dem deutschen Schuß mit gutem Erfolg das Feuer erwidert und der feindlichen Artillerie und den ersten Stellungen der Engländer großen Schaden zugefügt.

Großkampfang der Luftkämpfe.

Der 28. Juli war wieder ein Großkampfang der Luftkämpfe. Der Gegner verlor im Westen 37 Flugzeuge, darunter 34 im Luftkampf. Die bewährte Jagdflieger des Oberleutnants Döcker verminderte ein feindliches Geschwader von sechs Flugzeugen; Oberleutnant Döcker erang dabei einen 20. Aufstieg, die letzte Zahl erreichte Oberleutnant Ritter von Tausch durch den Abschuss zweier Gegner.

Neuere Bombenflieger trugen Schred und Zerstörung fern in Feindesland. Wie in der Nacht vom 27. zum 28. so schwebten auch in der letzten Nacht deutsche Flieger Bomben auf Wohnhöfe und militärische Anlagen von Paris. Andere suchten den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Biers-Soliers (28 Km. südwestlich Soliers) mit Bomben heim. Die militärischen Ziele in und unmittelbar hinter der Front wurden in der üblichen Weise mit Geschützfeuer und Bombenwurf angegriffen, feindliche Batteriestellungen bei Ypern zerstörten allein 6700 Kg. Sprengstoff. Die Industrieanlagen von Ypern und Neuves-Maison nördlich bezw. südwestlich Ypern wurden mit 1500 und 3400 Kg. Bomben beworfen, deren gute Wirkung etwa zweifelt beobachtet wurde. Diese Werke, die eine wesentliche der französischen Rüstungsindustrie darstellen, sind jedoch wieder in ihrer Tätigkeit und in jeder Hinsicht in mehreren Stunden lang bombardiert worden. Die Wirkung dieser stets gefolgten Angriffe kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Besondere Wichtigkeit stellen unsere Flieger bei Tageserleuchtungen fest, daß beide Werke mehrere Tage lang völlig still lagen. Was sich ein Ausfall für die französische Rüstungsindustrie bedeutet, wird jeder leicht ermessen.

Englisches „Ueberflugzeug“.

WTB, London, 30. Juli. Ein Artikel in der Zeitschrift „Land and Water“ besagt: Es sei ein Flugzeug von einem Typ fertiggestellt worden, der geeignet ist, den Krieg bis in das Innere Deutschlands zu tragen. Das Flugzeug vermöge eine Last von mehreren Tonnen zu tragen und es könne ohne große Bemannung von 25 wie von drei Mann an Bord sein.

Amerikas Reklamefunktion färbt schon bedenklich auf Afrika ab!

Rebellische Indier.

WTB, Amsterdam, 30. Juli. Wie die „Times“ melden, sind in Raon fünf Indier teils zur Verhaftung teils zu Gefängnis verurteilt worden, weil sie einen Aufstand geplant hatten.

„Pour le mérite“.

Berlin, 30. Juli. Dem Major Hagendorf, Kommandeur des berühmten Infanterie-Regiments 76, wurde für heroisches Verhalten des Regimentes in der Arraschlacht der Orden Pour le mérite verliehen.

Amerikanische Truppen für die Salonikfront.

Die „N. York Times“ meldet von der italienischen Grenze: Nach der Agentur Radio sind in Saloniki zwei Abteilungen amerikanischer Truppen eingetroffen, die als Freiwillige im Obersten Kampfen wollen.

